

Gebote, so dürfte es z. B. nicht schwer fallen, den Hahn von der Henne, die Ziege von dem Schafe, den Mops von dem Spitz und Pudel, die Ente von Gans und Schwan, den Tauber von der Taube, den Enterich von der Ente, die Kralle vom Nagel der Tiere, in der Pflanzenkunde gezähnt von gezackt oder ausgeschnitten, wechselseitig von gegenständig und so tausend andere Begriffe sachlich und sprachlich zu unterscheiden, wenn unsere Schüler auch nur in sehr wenigen Fällen eine genauere, allerdings wichtige Begriffsbestimmung (Definition) durch anschauliche Entwicklung lernen. Ähnlich könnten uns Gruppenbilder zur Unterscheidung von Topf und Tiegel, Krug und Flasche, Lokomotive und Kohlenwagen, Personen- und Güterwagen, Dampfschiff und Segelschiff, Kanone und Flinte, Säbel und Degen u. v. a. verhelfen, oder wenigstens in der einmal gelehrteten Unterscheidung weiter befestigen helfen. Als sehr bedeutendes Unterscheidungsmittel steht dem zeichenkundigen Lehrer die rasche Anzeichnung der charakteristischen Formen zu Gebote. Am bedeutendsten ist die Vergleichung im Anschauungsunterrichte und überhaupt im Schulunterrichte dadurch, daß wir recht oft Veranlassung nehmen, das Unbekannte durch das Bekannte, das Ferne und Fremde durch das Nahe und Heimische, das Verwickeltere und Zusammengesetztere durch Einfacheres klar zu machen. Die Beläge dazu bietet jede Lektion genugsam dar. Am interessantesten sind aber diejenigen Vergleichen, die das Konkrete und Sinnenfällige in die Region des Abstrakten und Überfinnlichen erheben, so daß die gebrauchten Wörter nicht in ihrer eigentlichen und nächsten, sondern in uneigentlicher, bildlicher Bedeutung verstanden werden. Tiere und Pflanzen, wie Sonne und Mond, Winter und Sommer, Frühling und Herbst, kurz die ganze leblose und lebendige Natur personifiziert sich in der Phantasie des sinnigen Beobachters, und alles das beruht auf der poetischen Figur der Metapher, dessen Wesen die Vergleichung ist.

10. Unsere Lehrstoffe und Lehrproben haben es zwar zunächst nur mit dem Sinnlichen und Wirklichen zu thun, und das ist gewiß kein Nachteil, da dieses die erklärende Grundlage für die poetisch-bildliche Auffassung der Dinge bietet; allein wer sich in die Kindesnatur zu versetzen versteht, der wird auch neben dem Verstande der lebhaften kindlichen Phantasie und dem naiven Gemütsleben der Kinderwelt gerecht zu werden sich bemühen. Zu dem Zwecke haben wir öfter mit einem Rätsel begonnen, welches ja nichts anderes als eine umschreibende Vergleichung ist, auch in die Lehrstoffe und noch öfter in die Lehrproben poetische Stoffe aufgenommen und so in die überfinnliche Welt hinübergeleitet.

Streng genommen gehören diese Stoffe nicht dem Anschauungsunterrichte und der Heimatkunde, sondern dem Lesebuche an. In Dr. Jüttings „Unterricht im Deutschen“ ist näher dargelegt worden, warum wir mit Karl Richter und anderen Sachkennern dem Anschauungsunterrichte eine selbständige, weil allen andern Unterricht begründende Stellung einräumen, dem wir seines Zweckes und Umfanges wegen auch nicht